2019/40 Ausland

https://www.jungle.world/artikel/2019/40/zusagen-absagen-und-ansagen

Die Ergebnisse des UN-Klimagipfels in New York City sind enttäuschend

Zusagen, Absagen und Ansagen

Von **Juliane Schumacher**

Dem Klimagipfel in New York gingen Massendemonstrationen für eine Einhaltung des Pariser Klimaabkommens voraus. Die staatlichen Zusagen für den Klimaschutz aber blieben unzureichend.

Eigentlich ist schon alles gesagt. Im Dezember vergangenen Jahres sprach Greta Thunberg auf der UN-Konferenz in Katowice, im Januar dieses Jahres auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos. Nun hatte UN-Generalsekretär António Guterres sie erneut eingeladen. Sie sollte auf dem dreitägigen Klimagipfel sprechen, der vom 21. bis 23. September – unmittelbar vor der jährlichen UN-Vollversammlung – in New York City stattfand und den Guterres vollmundig als »Klimaaktionsgipfel« angekündigt hatte. Ohne die 16jährige Schwedin, die mit ihrem Schulstreik die Klimaschutzbewegung »Fridays for Future« ins Leben gerufen hat, ist kaum noch eine Großveranstaltung zum Thema Klima denkbar. Thunberg - garantiert Aufmerksamkeit und dass das Ereignis nicht sang- und klanglos untergeht wie so viele Konferenzen zum Klimaschutz. Nur hatte die Schülerin ihre Kritik an der Untätigkeit der Politik schon bei vielen Gelegenheiten in deutlichen Worten geäußert.

Die Aufmerksamkeit, die sich Guterres für die Veranstaltung wünschte, hat er bekommen. Schon die Anreise Thunbergs, die nicht fliegen wollte, war ein Medienereignis: Mit einer Rennyacht, gesegelt vom Sportsegler Boris Herrmann und Pierre Casiraghi, einem Sprössling der monegassischen Fürstenfamilie, fuhr sie in zwei Wochen über den Nordatlantik, begleitet von ihrem Vater und einem Dokumentarfilmer. Als die Yacht am 28. August in New York City einfuhr, vorbei an der Freiheitsstatue, wurde sie dort von 17 Segelschiffen der UN empfangen, von dem jedes eines der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele auf die bunten Segel geschrieben hatte. Jugendliche Klimaschützerinnen begrüßten sie – in der Hoffnung, dass Thunberg die Klimaschutzbewegung in den USA stärken würde, die verglichen mit der in vielen Ländern Europas bisher klein ist.

Es lag aber nicht nur an Thunberg, dass der Gipfel größere Aufmerksamkeit erhielt als jene der Vorjahre. Am Freitag vor dem Klimagipfel, dem 20. September, hatten die bisher größten Klimademonstrationen stattgefunden, bis zu vier Millionen Menschen gingen weltweit zum »Klimastreik« auf die Straße, 1,4 Millionen waren es nach Angaben von

»Fridays for Future« allein in Deutschland. Da die Bewegung sich mit ihren Forderungen an »die Politik« richtet, wurde mit Spannung erwartet, ob »die Politik«, die in New York City versammelt war, reagieren würde. Im Wesentlichen fordert die Klimastreikbewegung, das Pariser Klimaschutzabkommen einzuhalten, also Maßnahmen zu ergreifen, die die - Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Niveau begrenzen.

Zwar betonten fast alle Politikerinnen und Politiker auf dem Klimagipfel, »die Stimme der Jugend gehört« zu haben, ihren Ankündigungen war dies aber kaum anzumerken. Nur kurze Redezeit hatte Guterres den Staatsoberhäuptern zugestanden, und auch nur jenen, die tatsächlich »ernsthafte Ambitionen« vorzuweisen hätten – wie Angela Merkel, die das am 20. September angekündigte »Klimapaket« vorstellen konnte. Viele Politikerinnen sowie fast alle Klimaexperten in Deutschland kritisierten das Klimapaket als wirkungslos. Manch anderer Regierungschef durfte nicht sprechen – oder wollte das gar nicht, wie US-Präsident Donald Trump, der nur kurz vorbeischaute, um Indiens Premierminister Narendra Modi reden zu hören.

Die Zusagen, die Guterres am Ende zusammenfasste, fielen mager aus. Deutschland will die Kohlenutzung beenden, aber erst 2038, und ansonsten, wie Merkel betonte, technologische Innovation nutzen. Frankreich will keine Handelsverträge mehr mit Ländern abschließen, die das Pariser Abkommen nicht unterzeichnet haben. Russland kündigte den formalen Beitritt zu dem Abkommen an. China und Indien wiederholten nur die Ankündigungen, die sie schon bei vorherigen Gipfeln vorgebracht hatten – und planen, wie die Türkei, Indonesien und Südafrika, den Bau neuer Kohlekraftwerke. CO2-Emissionen aus Kohlekraft sind im vergangenen Jahr der Internationalen Energieagentur (IEA) zufolge weltweit um 2,8 Prozent gestiegen und machen derzeit fast ein Drittel der globalen CO2-Emissionen aus. Einzig die Vertreterinnen und Vertreter 93 großer Konzerne, die ebenfalls zum Gipfel eingeladen waren, kündigten Neues an. Sie wollen bis 2050 »klimaneutral« sein – ein Ziel, das auch 66 Staaten, unter anderem Deutschland, nennen, ohne dass dem konkrete Maßnahmen folgen. So blieb Guterres bei seinem abschließenden Statement nicht viel mehr, als die Chancen einer »Green Economy« hervorzuheben – kein Wort zu den Widersprüchen zwischen Klimaschutz und den Wachstumszwängen eines kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Gleichzeitig zum UN-Gipfel stellte die Weltorganisation für Meteorologie einen neuen Bericht vor, dem zufolge die derzeitigen Klimaschutzpläne den globalen Temperaturanstieg bis 2100 nur auf 2,9 bis 3,4 Grad Celsius begrenzen werden. Um die Ziele des Pariser Abkommens zu erreichen, müssten die Emissionen drei- bis fünfmal so schnell reduziert werden wie geplant. Tatsächlich verringert wurden die weltweiten Treibhausgasemissionen bisher nicht, im Gegenteil: Sie steigen weiter.

Deshalb empörte sich Thunberg in ihrer Rede zu Beginn der Veranstaltung: »Ihr habt meine Zukunft und meine Träume gestohlen mit euren leeren Worten«, warf sie den Anwesenden vor. »Wir stehen am Beginn eines Massenaussterbens. Und alles, worüber ihr reden könnt, ist Geld und das Märchen vom ewigen Wirtschaftswachstum. Wie könnt ihr es

wagen!« Den letzten Satz wiederholte sie immer wieder. »Ihr betrügt uns. Aber die jungen Menschen beginnen, euren Betrug zu begreifen. Und wenn ihr uns im Stich lasst, werden wir euch das nie vergeben. Die Welt wacht auf und der Wandel kommt, ob ihr wollt oder nicht.«

Thunberg referierte auch die Ergebnisse der Klimaforschung: »Die Emissionen in den kommenden zehn Jahren zu halbieren, gibt uns nur eine Chance von 50 Prozent, unter 1,5 Grad zu bleiben«, ein höherer Temperaturanstieg aber berge das »Risiko, eine unaufhaltbare Kettenreaktion auszulösen«. Bei der Berechnung seien zudem mögliche Verstärker der Erwärmung unberücksichtigt geblieben. Beim derzeitigen Emissionsniveau werde das CO2-Budget, dessen Überschreitung katasprophale Folgen habe, in weniger als achteinhalb Jahren verbraucht sein, daher seien die bisherigen Klimaschutzpläne unzureichend und die Hoffnungen auf technische Innovationen trügerisch.

Die kurze Rede, artig beklatscht von den Anwesenden, rief gegensätzliche Reaktionen hervor. Der britische Guardian verglich Thunbergs Rede mit Abraham Lincolns – ebenfalls sehr kurzer – Rede in Gettysburg während des US-amerikanischen Bürgerkriegs 1863 und nannte sie »historisch«. Ein Kommentator des Trump nahestehenden Fernsehsenders Fox News lästerte hingegen über das »geisteskranke Kind«. Klimawissenschaftler lobten die Rede euphorisch. In Deutschland warnte die Berliner Zeitung vor einer »Klimadiktatur« und davor, dass aus der Klimabewegung Gewalt und Terror hervorgehen könnten.

So zeigt der UN-Klimagipfel vor allem tiefe Risse – zwischen der Jugendbewegung und dem, was diese als »die Politik« ansieht, von der die meisten erwarten, vertreten zu werden; zwischen jenen, die einen effektiven Klimaschutz fordern, und jenen, die dagegen opponieren; und zwischen dem, was getan werden müsste, um die globale Erwärmung zu begrenzen, und dem, was überhaupt noch machbar ist innerhalb des bestehenden Systems.

© Jungle World Verlags GmbH